„Nunquam otiosus."

Erscheint am 1. u. 15. jedes Monats. Preis des Jahrganges $5\frac{1}{3}$-ß. Insertionsgebühren 2 Ngr. für die Petitzeile.

Agents: in London Williams & Norgate, 14, Henrietta Street, Covent Garden, à Paris Fr. Klincksieck, 11, rue de Lille.

# BONPLANDIA.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Redaction: Berthold Seemann in London. W. E. G. Seemann in Hannover.

Verlag von Carl Rümpler in Hannover. Osterstrasse Nr. 87.

Officielles Organ der K. Leopold.-Carol. Akademie der Naturforscher.

IV. Jahrgang. Hannover, 15. Juni 1856. № 12.

**Inhalt:** Nichtamtlicher Theil Systematische Missbräuche. — Ornithogalum chloranthum Sauter. — Wachsthum des Blattes der Victoria regia. — Neue Bücher (Radlkofer, Dr. L., die Befruchtung der Phanerogamen; Tulasne, L. R., Nouvelles Etudes d'Embryogénie végétale; Illustrations d'Orchidées etc., par Mr. W. H. de Vriese). — Correspondenz (Klotzsch's Begoniaceen; Nachrichten über Bonpland; Naturhistorisches Leben in Java). — Zeitung (Leipzig; Berlin; Wien; London). — Briefkasten.

## Nichtamtlicher Theil.

### Systematische Missbräuche.

V.

In grauer Urzeit, als es noch keine Bonplandia gab, systematische Missbräuche zu rügen, lebten zwei Gartenverwalter, die sich dadurch ein Verdienst zu erwerben suchten, dass sie in ihren jährlichen Samenkatalogen Beschreibungen neuer Pflanzen niederlegten. Sie schickten sich diese Kataloge gegenseitig zu und freuten sich ein Jeder seines Werkes. Das ging so manches Jahr fort und würde noch bis heutigen Tag so fortgegangen sein, hätte nicht ein böser Zufall die Harmonie unterbrochen. Eines Tages erhielt der eine der beiden Verwalter einen solchen Samenkatalog und gewahrte darin zu seinem nicht geringen Schrecken eine Pflanze beschrieben, die auch er zu beschreiben im Begriffe gewesen war. Er hatte nichts Eiligeres zu thun, als gegen dies unbefugte Vorgreifen, wie er es bezeichnete, erst privatim, dann öffentlich zu protestiren, und schliesslich die kecke Behauptung aufzustellen, er selbst habe die neue, oder neu sein sollende, Pflanze bereits früher beschrieben. Sein Gegner fragte erstaunt wo? — und erhielt die überraschende wie niederschlagende Antwort: „In einem der Samenkataloge meines Gartens." Vergebens durchsuchte der unglückliche Systematiker, dem die Sache sehr zu Herzen ging, alle seine Bücherbörte, vergebens durchstöberte er grosse Bibliotheken, — der inhaltsschwere Samenkatalog war nirgends zu finden und schien spurlos von der Erdoberfläche verschwunden zu sein. Schon fing er an, muthlos zu werden, als sich seiner der kühne Gedanke bemächtigte, auf das öffentliche Vorzeigen des Katalogs zu bestehen und wenn dies nicht erfolgte, das Vorhandensein desselben zu verneinen und sich dadurch sein Prioritätsrecht zu sichern. Diese unverhoffte Wendung brachte seinen Gegner zuerst in grosse Verlegenheit — da der verhängnissvolle Katalog mit der erwähnten Diagnose gar nicht existirte; doch der Letztere, mehr schlau als ehrlich, wusste sich bald zu helfen: er schickte zum Drucker und liess sich einen Katalog, wie der nie existirt habende wol hätte sein können, anfertigen, und stellte ein Exemplar desselben öffentlich aus. Der Prioritätsrecht-Beraubte war wiederum geschlagen, und gerade im Begriff zu verzweifeln, als die Jahreszahl des gefälschten Kataloges seinen trüben Blicken begegnete. Es fiel ihm wie Schuppen von den Augen, denn in dem Jahre, in welchem der Katalog gedruckt sein sollte, war, wie man aus historischen Quellen wusste, der Garten, auf welchen er sich bezog, noch nicht vorhanden, konnte daher auch keine Samenlisten ausgeben. Eine Entdeckung führte zur andern; Papier und Wasserzeichen, Druck und Schrift wurden untersucht, die Fälschung dadurch deutlich nachgewiesen, und dem Beraubten sein Prioritätsrecht gesichert!

Moral: Wer sich das Prioritätsrecht sichern will, der lasse seine Diagnosen nicht in Samenkatalogen drucken, die gefälscht werden können, weil das Publikum keine Controle über sie hat,

sondern veröffentliche sie in viel und weit verbreiteten Zeitschriften, die nicht an jenen Mängeln leiden, denen die Samenkataloge unterworfen sind.

---

Wir hatten gerade obige Sage niedergeschrieben, als uns unser geehrter, Missbräuche vertheidigender Correspondent nachstehenden Brief zuschickte. Wir wollen uns auf Besprechung des Inhalts nicht einlassen, da er kein Argument enthält, das wir nicht schon widerlegt hätten:

„Unter der Überschrift „Systematische Missbräuche" rügten Sie in der Bonpl. vom 15. Dec. 1855 das Verfahren der Garten-Directoren, in den Samenlisten eine kurze Charakteristik zu geben, weil diese „nach ihrem plötzlichen Erscheinen fast eben so plötzlich und spurlos von der Erdoberfläche verschwinden" und „weil sie nicht dort niedergelegt wurden, wo das Publikum sie finden könne", denn etwas mehr steht im Wesentlichen nicht in Ihrem Artikel, und was Sie gegen das „plötzliche Erscheinen", was noch dazu im Voraus bekannt ist, einzuwenden haben, welche diese Samenlisten mit allen Publicationen gemein haben, finde ich nicht einmal angedeutet. — Ohne die Vortheile herausheben zu wollen, welche für die Directoren botanischer Gärten und für die Vermeidung doppelter Namengebung aus dieser Einrichtung hervorgehen, habe ich Ihnen mit Schonung nachgewiesen, dass Ihre Behauptung grundfalsch war, und dass nicht allein deutsche, sondern auch französische Zeitschriften diese Diagnosen und Observationen seit vielen Jahren mit Sorgfalt sammeln, und sogar von Schlechtendal schon im III. Bande des Linnaea, Litteratur-Bericht, pag 7. ausdrücklich erklärte, er werde „diese Diagnosen neuer Pflanzen in seinem Journal sammeln und so den sämmtlichen Botanikern zugänglich machen." Jetzt lese ich so eben in der Bonpl. IV. Nr. 10, vom 15. Mai d. J., dass Ihr Correspondent vielleicht nur deshalb Ihrer Ansicht entgegengetreten sei, weil er seine Meinung selbst praktisch vertreten habe und weil vielen seiner Arbeiten dadurch ein zweifelhaftes Anrecht auf öffentliche Berücksichtigung verliehen werde. Diese Äusserung enthält einen zwiefachen Irrthum, und deshalb sieht sich Ihr Correspondent veranlasst, dabei zu bemerken: dass er weder so befangen noch eingerostet ist, alte Gewohnheiten aufzugeben, sobald er deren Unzweckmässigkeit anzuerkennen vermag, noch dasjenige zu befürchten hat, was Sie in Bezug auf seine eigenen, unbedeutenden Leistungen in dieser Art zu bemerken belieben, da diese, wie leicht nachgewiesen werden könnte, bereits sämmtlich in botanische Zeitschriften übergegangen sind, denen Sie das Bürgerrecht nicht würden streitig machen können. Sie sagen aber auch zugleich, dass viele meiner Zeitgenossen das von Ihnen gerügte Verfahren längst als „Unsitte gebrandmarkt haben." Hierbei werden Sie mir erlauben anzufragen: wo steht denn dies geschrieben und zu lesen? Oder war auch dies eine Behauptung, ohne es für nöthig zu erachten, zuvor Quellenstudien zu machen? So weit mir nämlich erinnerlich ist, hat nur von Schlechtendal in der Linnaea vom Jahre 1828, also vor fast 30 Jahren, dies Verfahren nicht gebrandmarkt, sondern nur bemerkt, dass diese Diagnosen „unglücklicher Weise" den Samen-Catalogen angehängt wurden. Dass von Schlechtendal sich aber als Director eines botanischen Gartens längst zu einer verstandigeren Ansicht bekehrt hat, beweisen am besten die Cataloge des Hallischen botanischen Gartens."

---

## Ornithogalum chloranthum Sauter

fand ich auf einigen Feldern zwischen Nürnberg und Wetzendorf in zahlreicher Menge. Zur leichtern Erkennung der guten Art füge ich der Sauter'schen Beschreibung in Koch's botanischem Taschenbuch noch bei: „Blätter stark gerinnt; Schaft schwach eckig, zähe, so dass er beim Biegen nicht bricht, ja ziemliche Gewalt zum Zerreissen erfordert; Deckblätter häutig, an der Basis breit, eiförmig, starkbauchig, sich in eine lange Spitze schnell verschmälernd; drei äussere Blüthenhüllblätter mit einem deutlichen Höcker; sämmtlich mit einer Endschwiele versehen; Staubfäden ziemlich breit, tief eingeschnitten, die grossen Zahneinschnitte nach aussen bogig; Leiste auf der innern Seite der Staubfäden endigt in einem starken Zahn; Griffel an der Basis mit dem Fruchtknoten beinahe gleichlaufend, halbrund, riefig." Ornithogalum nutans L. unterscheidet sich auch von ersterem: „Schaft an der Basis sehr zart, bruchig; Blüthenhüllblätter ohne deutlichen Höcker, mit einer rundlichen Endschwiele oder ohne solche; äussere Staubfäden seichter eingeschnitten; Leiste der Staubfäden verläuft sich ohne Zahn. In der Nähe des Standortes wächst auch nutans, jedoch beide gesondert. Von meinem verehrten Freunde, Herrn Dr. Sturm, wurde in seiner „Deutschlands Flora" aus Versehen chloranthum statt nutans abgebildet; die Kapsel ist nutans.

Nürnberg. A. Weiss.

---

## Vermischtes.

**Wachsthum des Blattes der Victoria regia.** Prof. Braun theilte am 7. Jan. 1856 der Berliner Akademie der Wissenschaften die Resultate der Untersuchungen Caspary's über das Wachsthum des Blattes der Victoria regia mit. Untersuchungen über die tägliche Periode des Wachsthums des Blattes der Victoria regia, in den beiden verflossenen Jahren im königl. bot. Garten zu Schöneberg angestellt, haben mir folgende Resultate gegeben, die ich mit Berücksichtigung der wenigen Untersuchungen, welche über die Periode des täglichen Wachsthums anderer Pflanzen gemacht sind, zusammenstelle, um das Allgemeine so viel als möglich hervorzuheben. 1) Nachdem das Blatt sich auf dem Wasser ausgebreitet hat, findet keine Zellbildung mehr statt und da es erst von der Zeit seiner Ausbreitung an untersucht ist, so beziehen sich die über sein Wachsthum gemachten Beobachtungen auf einen Fall, in welchem Zellausdehnung ohne Zellvermehrung stattfindet. In den früheren Arbeiten ist zwischen Wachsthum, d. h. Volumenszunahme ohne

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Weiss A.

Artikel/Article: Nichtamtlicher Theil. Systematische Missbräuche. 177-178